

ihn, den der Ruf als einen übeln Haushälter schildert, kam Nikolsburg 1560 zuerst an den reichen Ungern Ladislaw Krenzeny, aber schon 1572 fiel es Maximilian II. anheim, der es freudig seinem ausgezeichneten Erzieher Adam Freiherrn von Dietrichstein gab.

Der Zweig Wolfgang's I.

Wolfgang I. erzeugte mit seiner Gemahlin Genevefa Gräfin von Schaumburg die Söhne: a) Wolfgang Christoph, Herr auf Pausram, welcher dort im Jahre 1536 durch einen Pferdesturz starb, ohne von seiner Gattin, Katharina Herrin von Lamberg, Kinder nachzulassen; und b) Johann V.; dieser war Herr zu Eisgrub und Oberstlandrichter in Mähren. Er erzeugte mit seinen zwei Gemahlinnen: Anna, einer Tochter Georg's VI. von Liechtenstein, und Esther Freiin von Dietrichstein mehrere Kinder, und starb im Jahre 1552. Von seinen zwei erwachsenen Söhnen aus der ersten Ehe, verblieb der jüngere Georg VII. unbeerbt; der ältere, Wolfgang II. hatte zwar mit Benigna Herrin von Puchheim Kinder, aber sie starben schon vor dem Vater, und dieser schloß im Jahre 1586 nicht nur den Zweig Wolfgang's I., sondern auch die ganze Linie Christoph's IV.

Die älteste, jetzt im souverainen Fürstenstand blühende Linie Georg's V.

Georg V., Herr auf Felsberg und des Lehensantheiles zu Nikolsburg, starb im Jahre 1484, und

hinterließ von Agnes aus dem Geschlechte der Herren von Eckartsau, den Sohn Hartmann III. oder Hartneid, und dieser von seiner ersten Gemahlin Amalia Gräfin von Hohenlohe keine Kinder; von der zweiten mit Johanna Herrin von Mainburg aber die Söhne Georg Hartmann und Johann Christoph, von denen der letztere zwar mit Maria Anna, aus dem Geschlechte der Herren von Pomniz vermählt war, aber unbeerbt starb. Georg Hartmann, der ältere Sohn Hartmann's III., starb im Jahre 1562, und hinterließ von der oben erwähnten Susanna, einer Tochter Georg's IV. von Liechtenstein der mittleren Linie, eine zahlreiche Nachkommenschaft, worunter folgende Söhne angeführt werden:

1. Hartmann IV., war der einzige Erhalter des Stammes, von dem nachstehend das Weitere folgen wird

2. Sebastian, geboren den 8. September 1545, vermählt im Jahre 1575 mit Anna von Puchheim, verstarb ohne Leibeserben.

3. Georg Erasmus, geboren den 2. Jänner 1547, war des Hoch- und Deutschmeisters, Erzherzogs Maximilian, Bruders des Kaisers Rudolph, Oberstallmeister und dessen treuer Diener und Freund bei seiner zwiespältigen Wahl zu Polens König, in der unglücklichen Pitschner Schlacht und in seiner Gefangenschaft. Derselbe starb unvermählt den 19. Mai 1592.

4. Heinrich, geboren den 29. Jänner 1554, war gleich seinen übrigen Brüdern, ein ausgezeichnete Cavalier,

mit den herrlichsten Eigenschaften des Geistes und Herzens geschmückt. Zuerst wurde er Oberstkämmerer des Erzherzogs *Mathias*; er war sein Gefährte auf dem zweideutigen Ruf zur niederländischen Statthalterschaft, dann der treue Gefährte seiner langen Ungnade und seines Exils zu *Kinz*. Kaiser *Rudolph II.*, welcher diesen *Heinrich* hochschätzte, erwählte ihn im Jahre 1584 als außerordentlichen Botschafter nach Constantinopel, allwo er große Pracht entfaltete, und mit vieler Geschicklichkeit seine schwierige Mission vollführte. Auf seiner Zurückreise verstarb er zu Gallipolis den 16. April 1585 unvermählt, und wurde all dort in der Markuskirche zur Ruhe gesetzt.

5. *Johann (Septimus)*, geboren den 27. October 1558, verehlichtet mit *Anna* Gräfin von *Salm-Neuburg*, ohne Kinder erzeugt zu haben. Er war vielgelehrt, der größte Sprachkundige und der kühnste Reisende seiner Zeit, der von Finnland bis Portugal Europa, die Nordküste Afrika's, und einen guten Theil Westasiens durchzogen hatte. Im Jahre 1584 begleitete er seinen Bruder *Heinrich* nach Constantinopel. Zum Leidwesen des durch seine praktischen Kenntnisse auswärtiger Staaten, Sitten, Gebräuche und Kulturzustand vielhoffenden Vaterlandes und der liebenden Seinen, verstarb *Johann* im Jahre 1595 im kräftigsten Mannsalter.

6. *Georg Hartmann*, geboren den 25. Jänner 1562; erst 23 Jahre alt, begleitete auch er seinen Bruder *Heinrich* nach Constantinopel, und verstarb all da im ledigen Stande 1585.

Hartmann IV., Freiherr von Liechtenstein zu Nikolsburg, Felsberg etc., der älteste Sohn des vorgegedachten Georg Hartmanns, und der Susanna, Herrin von Liechtenstein, wurde den 6. Mai 1544 geboren, kämpfte in seiner Jugend wider die Türken, mit seinen Brüdern Heinrich und Georg Hartmann; vermählte sich dann mit Marianne, Tochter Grafen Ulrich's, aus dem bairischen Zweig der Grafen von Ortenburg, vom rheinischen Stammhause Sponheim, wodurch er sein uraltes hochberühmtes Geschlecht fortpflanzte. Er blieb den evangelischen Glaubensgrundsätzen getreu, und verstarb den 5. Oktober 1585; seine Gemahlin aber den 13. Jänner 1596. — Ohne Schmeichelei und genealogische Tabellen, ist es ein Leichtes genügend auszuweisen, daß durch diese Ortenburgerin, salisches, hohenstaufisches und welfisches Blut in den Adern der Liechtensteine walle, um so mehr aber bei den vielseitigen Verbindungen durch Hohenlohe, Sttingen, Edwensstein und Holstein.

Hartmann hinterließ drei Söhne, nämlich: Karl, Maximilian und Gundakar. Jeder gründete eigene Majorate. (Karolingisches: Felsberg, Eisgrub, Blumenau, Trübau, Goldenstein, Eisenberg, Hohenstadt, Landskron, Kostof, Droppau und Jägerndorf. — Maximilianisches: Butschowitz, Pofowitz, Novihrad, Urgitz, Rabensburg, Stainitz. — Gundakarisches: Kromau, Ostrau, Wilfersdorf, Ebergassing.) So gab jeder auch seinem Haus eine selbstständige Begründung, alle drei aber

sind die festeste Stütze Oesterreichs in der bedrängtesten Zeit gewesen, als Ferdinand II. in der eigenen Burg zu Wien belagert war, die Krone von Ungern und Böhmen bereits auf anderer Gegenkönige Haupt, unter den protestantischen Ständen die Ideen von Wahlfreiheit, Selbsthilfe, Conföderation mit fremden Mächten, im glühendsten Umschwung, als von Entthronung Ferdinand's und Einsperrung in ein Kloster die Rede ging! Diese drei Brüder sind wieder zum Glauben der Väter zurückgekehrt, von dem die Liechtensteine nur in einer einzigen Generation gewichen, denn nur ihr Großvater Georg Hartmann, und ihr Vater Hartmann hielten sich zur Augsburgischen Confession.

A. Karl, erster Reichsfürst und Regierer des Hauses von und zu Liechtenstein, ältester Sohn des Hartmann's Freiherrn von Liechtenstein, und der Mariana Reichsgräfin von Ortenburg, wurde im Jahre 1569 geboren. Von Jugend an widmete er sich den Kriegsdiensten, und ward bereits im Jahre 1596 von Kaiser Rudolph II. zum Kammerherrn ernannt. Frühzeitig schon kämpfte er mit solcher Auszeichnung gegen die Türken, daß er in seinem 35. Jahre zum Generalen ernannt wurde. In dieser Eigenschaft agirte er mit seinem Corps in Ungern wider den Boczkay und seine Anhänger, die von den Türken eifrigst unterstützt wurden, setzte nicht nur ihrem verheerenden Vordringen ein unabweisliches Ziel, sondern zwang solche durch das Glück seiner siegreichen Waffen den 9. November 1606 zum Frieden, welchen er dann

auch als Oberfeldherr und kaiserlicher bevollmächtigter Minister auch nachher abschloß. In Rücksicht dieser großen Verdienste belohnte ihn Kaiser Rudolph II. im Jahre 1607 für sich und alle seine Nachkommen mit der Hof- und Pfalzgrafen-, Obersthofmeister- und Gouverneurswürde in Mähren, und da ihn sein Herz schon längst zu Mathias hinzog, so ward er von demselben als König von Ungern und Böhmen im Jahre 1608 in den Fürstenstand erhoben; denn vorzüglich Karl erwirkte durch seine alle Herzen an sich fesselnde Beredsamkeit dem lange niedergedrückten Mathias, Mähren und die böhmische Erbfolge; er verhinderte einen blutigen Ausgang der Versammlung der österreichischen protestantischen Stände zu Horn, die in getheilten Kriegsheeren wohlbewaffnet zum Angriffe bereit standen, und nun durch sein Dazwischentreten dem Beispiele des so duldsamen Stifters der Christen gemäß, friedlichen Gedanken Raum gaben. Eben so wurden durch ihn die im nämlichen Jahre, und in den darauffolgenden, entstandenen schweren Irrungen zwischen dem Kaiser Rudolph und seinem Bruder Mathias nach seinen Einsichten und klugem Rathe höchstbefriedigend beigelegt; über welchen besonders glücklichen Erfolg auch die nieder-österreichischen Herren Stände dadurch ihren Dank dem Fürsten Karl darbrachten, indem sie ihm und seinen Nachkommen am 30. Mai 1612 einhellig den Vorsitz und ersten Rang in allen ihren Verhandlungen und Sitzungen einräumten und damit zu verewigen suchten. — Bei solch' großen Einwirkungen durch Rath und That, für

Regent und Volk, mehrten sich auch seine ohnedieß ausgebreiteten Besizthümer; denn er war überaus reich, wie kein zweiter, an Vertrauen, Auszeichnung und Glanz. So erhielt er anfangs durch Pfand, nachhin durch Kauf das Herzogthum Troppau in Schlesien, und es wurde dieser Fürst von seinem dankbaren Monarchen, dem Kaiser Matthias im Jahre 1613 feierlichst damit belehnt, und ihm darauf im Jahre 1818 von ebendenselben durch ein eigenes Diplom das fürstliche Ehrenwort „Dheim,“ allergnädigst beigelegt.

Karl Fürst von und zu Liechtenstein, war auch mit seinem ausgezeichneten Bruder Maximilian in den Tagen großer Noth und Verlegenheit eine wahre Säule Oesterreichs, durch seine Siege bei Stammersdorf, an der Taborbrücke bei Wien, bei Laugenlois, B. D. M. B., und bei Rokyczan. — Als dann die entscheidendsten Momente bei Prag eintraten, hatte Karl bereits schon die ausgedehntesten Vollmachten vom Kaiser Ferdinand II. erhalten; deßhalb durfte auch ohne seine Zusage der, wie bekanntlich einen Theil der kaiserlichen Armee kommandirende Graf von Bucquoi nichts ohne dieses Fürsten Karls Vorwissen unternehmen; und zu dem, er war es ja, der schon von der ganzen feindlichen Stellung die genaueste Kenntniß hatte, und daher im Verein mit dem Feldmarschall Tilly, dem Obfieger so vieler Schlachten, fogar wider die Bedenken des sonst so unerschrockenen Oberhauptes der katholischen Ligue, nämlich des Baiernherzogs Maximilian, und zuvörderst jenes von Wallenstein,

zur allgemeinen Schlacht gegen den Feind am weißen Berg drang. Seine und Lilly's Stimmen galten, die Schlacht geschah am weißen Berg, und der vollständigste Sieg krönte das großartige Unternehmen. Oesterreich gewann dadurch mehr, als es vorauszusehen vermag! — Glücklich war der Wurf in einer solch' hochwichtigen Sache, die nichts weniger, als den Kronenverlust voraussetzen ließ. Kaiser Ferdinand II. hatte ihm sein ganzes Zutrauen geschenkt, und den Mann und Fürsten, der mit aller Aufopferung so vieles that, auch in Zuversicht seiner unwandelbaren Treue, zum bevollmächtigten Statthalter in Böhmen ernannt, und denselben zugleich beauftragt, auch die gerechte Untersuchung und Bestrafung der Majestätsverbrecher zu leiten. Es geschah, und in den ersten Familien finden wir den Grafen Schlick der Verurtheilung mit vielen Andern anheim gegeben. Bloß strenge Wahrheit leitete den Fürsten Karl von Liechtenstein; wer vermöchte es, einen Stein gegen ihn zu erheben?! —

Markgraf Johann von Brandenburg, der größte Feind des Kaisers, wurde geächtet und darüber verließ der Kaiser Ferdinand II. unserm Fürsten Karl von Liechtenstein im Jahre 1623 das schlesische Herzogthum Jägerndorf; es wurden von dem Gesammthause Brandenburgs viele Einwendungen gemacht, allein sie waren ganz ungegründet. Fürst Karl von Liechtenstein hatte um diese Besitzungen dem Kaiser große Summen vorgeschossen. — Ueberdies erhielt der Fürst die Belehnung mit den Gütern des Landeshauptmanns und Oberhauptes der mährischen Empörer,

Ladislaw Welen von Zierotin, der nach der Prager Schlacht flüchtig, sein Leben in irgend einer armseligen Hütte des fernen Nordens geendet haben mag. Es waren die Herrschaften Mährisch-Trübau, Goldenstein, Hohenstadt, Eisenberg und Stadt Schönberg. Von demselben Kaiser erhielt Karl am 23. Juni 1620 die Confirmation seines Fürstenstandes, und am 12. September 1623 überkamen auch seine beiden Brüder Maximilian und Gundakar die Fürstenwürde; dann erhielt er für seine Person vom König von Spanien das goldene Vließ. Er war mit Anna, Tochter des großen Baronen Johann Eschembera von Boskowitz und Czernahora, vermählt. Von dieser Familie stammte sein ungemeiner Geldreichtum, den er auch mit seltener Klugheit im Gebrauch der Augenblicke, zur Ausbreitung seines Geschlechts verwendete, und überdies bei seinem Diensteifer für das hohe Kaiserhaus sogar im Jahr 1627 auf eigene Kosten ein Corps zum Dienst desselben zu errichten anfing, an dessen gänzlicher Herstellung er durch seinen in demselben Jahre den 12. Februar erfolgten Tod gehindert wurde. — Da seine Gemahlin die Erbtöchter des mächtigen und überreichen Herrn von Boskowitz, als des letzten Sprößlings seines uralten Geschlechtes war, so erhielt Karl mit seinem Bruder Maximilian, die Besitzungen desselben, nämlich die Herrschaften Austerlitz, Czernahora, Psohritz und Buschowitz; er hatte außerdem früher schon von Kaiser Mathias das Herzogthum Troppau erhalten, und in Böhmen die Herrschaften Landskron, Rostock, Schwarzkostolitz, u. a. erkaufte.

B. Maximilian, geboren im Jahre 1578, war der zweitgeborene Bruder des vorstehend erwähnten ersten Fürsten Karl von Liechtenstein. Er hatte sich von Jugend auf der Kriegskunst und ihren höheren Kenntnissen mit außerordentlichem Eifer gewidmet, und legte davon die ersten meisterhaften Proben bei dem Entsaß von Kanischa, der Festung Gran und der Stadt Dedenburg als kaiserlicher Oberster ab. Durch seinen glücklich im Jahre 1619 bei Stammersdorf in Nieder-Oesterreich gemachten herzhafsten Angriff auf die mit den Waffen in der Hand ihre Gewissensfreiheit vertheidigenden Unterthanen, und dadurch erzwungenen Kampf, hielt er solche so lange auf, bis sich die kaiserliche Armee sammeln, und durch Verschanzungen bei Wien decken konnte. Eben so war auch die Erhaltung der Stadt Krems, und die Einnahme von Pisek, Tausch und Klattau in Böhmen, das Werk seiner tiefen Einsicht und heldenkühnen Tapferkeit. In der geschichtlich berühmten Schlacht am weißen Berg bei Prag, kommandirte Maximilian den linken Flügel, und trug durch seine während der Aktion getroffenen weisen Anstalten sehr viel zu dem Anfangs zweifelhaften Sieg bei, worauf Kaiser Ferdinand II. die zuvor seinem Bruder Karl vom Kaiser Mathias 1608 allein ertheilte Fürstenwürde am 12. September 1623 auch auf ihn und seinen Bruder Gundacker durch ein eigenes Diplom ausdehnte. Und da übrigens dieser Fürst noch größere Beweise seiner militärischen Kenntnisse in den ungarischen Kriegen vielfach ablegte, so ward er vom Kaiser als Kommandant in die

Festung Raab, als den wichtigsten Waffenplatz gesetzt, und zum Generalfeldzeugmeister ernannt. Darauf wurde er Feldmarschall, vermehrte seine angestammten Güter durch die Erbschaft seiner Gemahlin Katharina, der jüngeren Erbtöchter des vorerwähnten letzten Herrn Johann von Boskowitz und Czernahora, und später durch die ihm für seine Ansprüche zugetheilte, dem landesherrlichen Fiscus zugefallenen Herrschaft Stainitz, dann durch Ankauf anderer Güter; er starb am 23. April 1643 kinderlos, und seine nachgelassenen Besitzungen gelangten größtentheils an den Regierer des Hauses, den einzigen Sohn Karl Eusebius, seines ältern Bruders Karl. — Maximilian Fürst von Liechtenstein war auch der Gründer der Familiengruft zu Branau, womit eine interessante Sage verbunden ist.

Branau, zwischen Brünn und Raab, nächst Blanskö gelegen, mit seiner segenspendenden Kirche auf einem mit Wald besetzten Berge, gehört zu den ältesten Besitzungen der Liechtensteine, und all dort stand ein gar niedliches Schloßlein, welches vor 400 Jahren von Wilhelm von Liechtenstein bewohnt wurde. Auch dieser, ein Sohn Christophs, war ein tüchtiger Held, doch Alter und Gebrechen übermannten ihn, und er verlor das Augenlicht. Dadurch schlich sich Gram und Unmuth in sein sonst so fröhliches Gemüth, die gewöhnlichen Gäste nachbarlicher Ritter fanden sich nur mehr selten ein, und so war Wilhelm bloß in Gesellschaft auf den alten frommen Bruder Joachim beschränkt, der zwar ein Priester war,

aber als Einsiedler in Abgeschlossenheit ein beschauliches Leben führte, und dem Ritter die Tröstungen des Glaubens spendete. Einmal hatte Wilhelm einen herrlichen Traum, er hatte die Gottesmutter mit dem Christuskinde in großer Glorie gesehen, die ihm freundlich gebot, eine Kapelle zu erbauen an der Stelle in seinem Bezirke, allwo er ein Gnadenbild auffinden wird. Joachim mit vielen Andächtigen sparte keine Mühe, und sie fanden endlich auf dem Berge unter dichten Gesträuchen, das Bildniß Mariä. Wilhelm ließ ein Kirchlein dort erbauen, und die Gnadenmutter zur Verehrung aussetzen, wohin er selbst pilgerte, als das Gotteshaus eingeweiht wurde; und hier begab es sich als er im brünstigen Gebete versunken, daß er urplötzlich den Strahl seines Augenlichtes wieder erhielt. Weit umher erscholl die Kunde des neuen Wunders. Da bestellte der Prämonstratenserabt Dietrich von Drowitz zum Troste aller Gläubigen einen Priester in das Gotteshaus. Als der erste verwaltete Vater Joachim dieses Amt, und reicher Segen entquoll seither dem Gnadenorte, bis die wüthenden Brüder des Kelches auch diese Kirche niederbrannten; doch unverfehrt blieb unter der Asche das Bild. Fromme fanden es und bauten zum Schutze eine Kapelle, bis endlich im siebenzehnten Jahrhundert (14. Sept. 1633) Fürst Maximilian von Liechtenstein die Kirche wieder aus dem Schutt erhob, auf daß sie fürder die Asche der Glieder seines Stamms verwahre. Auch stiftete er daneben den Paulanermönchen ein seit einem halben Jahrhundert wieder aufgehobenes Kloster. Der letztverstorbene Fürst Johann von Liechtenstein ließ

die sehenswerthe Gruft in der Form herstellen, wie sich dieselbe gegenwärtig dem Auge des Beschauers darstellt.

C. Gundacker, geboren im Jahre 1580, der jüngste Sohn vorgedachten Hartmanns, Herrn von Liechtenstein und der Anne Marie, Reichsgräfin von Ortenburg, folgte zwar nicht der kriegerischen Laufbahn seiner ruhmvollen Brüder, nützte aber um desto mehr durch seine Gelehrsamkeit, die er sich in allen Theilen der Wissenschaften eigen gemacht hatte. Er diente unter Mathias, Ferdinand II. und III. in der innern Verwaltung und in der Diplomatie mit besonderer Auszeichnung. Unter des erstern Kaisers Regierung schon, war er Präsident der k. k. Hofkammer, auch Landeshauptmann in Ober-Oesterreich, darauf Obersthofmeister des Erzherzogs Johann Karl, geheimer Rath, und Gesandter an verschiedenen auswärtigen Höfen während der damaligen Kriege Deutschlands. Von allen drei besagten Monarchen genoss er das innigste Vertrauen; und um seine vielen Verdienste nur einigermaßen zu lohnen, ward er am 12. September 1623 aus eigenem Antrieb Kaisers Ferdinand II. mit allen seinen männlichen und weiblichen Nachkommen in den Reichsfürstenstand erhoben, worauf Kaiser Ferdinand III. nach dem unterm 23. Oktober 1654 ausgefertigten Diplom demselben das große Palatinat mit den ausgedehntesten Freiheiten beifügte, und zugleich auch dessen Herrschaften Stran und Kromau in Mähren, die er durch Kauf an sich brachte, den Titel eines Fürstenthums beilegte. Ueberdieß vermehrte er

seine ansehnlichen Besitzungen durch die nach der Theilung von seinen Brüdern erhaltenen Herrschaften. — Durch die erste Vermählung mit Agnes, Tochter des Reichsgrafen Enno III. von Ostfriesland, und der Waldburga Reichsgräfin von Rietberg Tochter, hatte er die Anwartschaft auf Rietberg nach ausgestorbener männlicher Kauniz-Rietbergischer Descendenz auf sein fürstliches Haus gebracht, worin aber die Kaunize wider ihn die Oberhand behielten und nur das Anspruchswapen noch von den Liechtensteinen geführt wird. Seine zweite Gemahlin im Jahre 1618 war Elisabeth Lukretia, des Adam Wenzels Herzog von Teschen in Schlesien Prinzessin. — Dieser Fürst Gundakar beschloß seine ruhmvolle Laufbahn im Jahre 1658. — Von dem ältesten und jüngsten der vorbenannten drei Brüder wurden nachfolgende zwei fürstliche Hauptlinien gestiftet.

I. Die erloschene Karolingische Linie.

Karl, der obenangezeigte erste Fürst, Herzog zu Troppau und Sägerndorf, und Regierer des Hauses, hinterließ nebst den zwei Töchtern: Anna Maria, geboren im Jahre 1598, vermählt an Maximilian Fürsten von Dietrichstein; und Franziska Barbara, geboren im Jahre 1604, vermählt an Werner Grafen von Tilly, nur den einzigen Sohn Karl Eusebius.